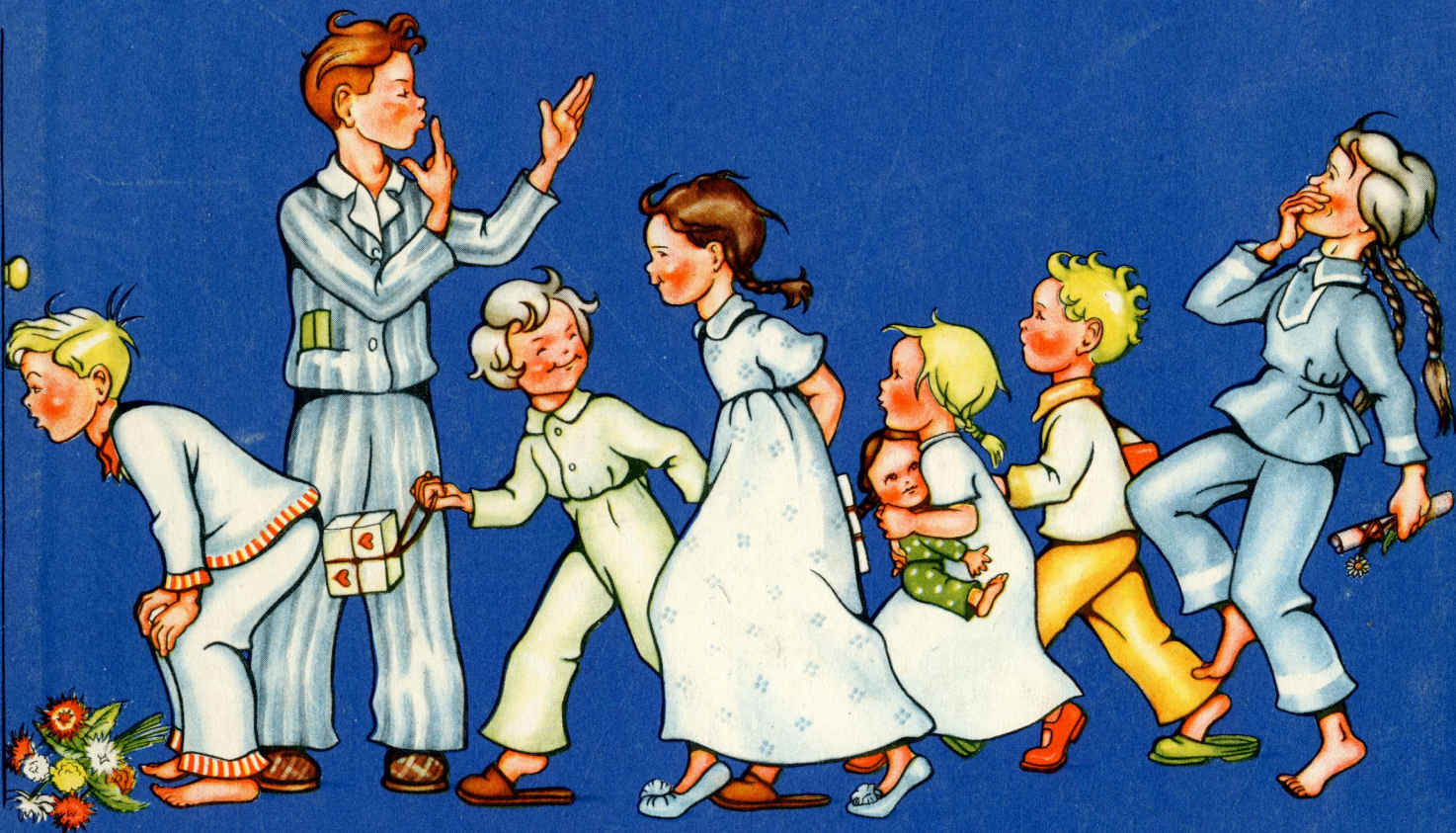


# SIEBENMAL KRAUSE

SIEBEN FRÖHLICHE GESCHICHTEN  
VON SIEBEN FRÖHLICHEN  
GESCHWISTERN



VON ILSE LINCK UND ERIKA WALTER

VERLAG GERHARD STALLING, OLDENBURG i.O.

2110  
ab 405

28

# SIEBENMAL KRAUSE

SIEBEN FRÖHLICHE GESCHICHTEN  
VON SIEBEN FRÖHLICHEN  
GESCHWISTERN



WORT UND FARBE: ILSE LINCK

ZEICHNUNG: ERIKA WALTER

Kinder, seht, das Krausehaus  
schaut wie seine Nachbarn aus.  
Dennoch gibt es auf der Welt  
keins, das mir so wohl gefällt:  
7 Kinder, groß und klein,  
tragen Sonnenschein hinein,  
tragen Sonnenschein hinaus,  
Gott beschütz' das Krausehaus!

Stalling-Bilderbuch Nr. 97

GERHARD STALLING VERLAG · OLDENBURG (OLDB)

79. Tausend · Alle Rechte vorbehalten · Copyright 1941 by Gerhard Stalling Verlag, Oldenburg (Oldb)

# GERHARD HILFT

Will man eine Reise machen,  
ach, da braucht man Siebensachen!  
Siebensachen machen heiß,  
von der Stirne tropft der Schweiß.  
Mutter Mümmel pustet wacker.  
Aus der Kiste tönt Gegacker.



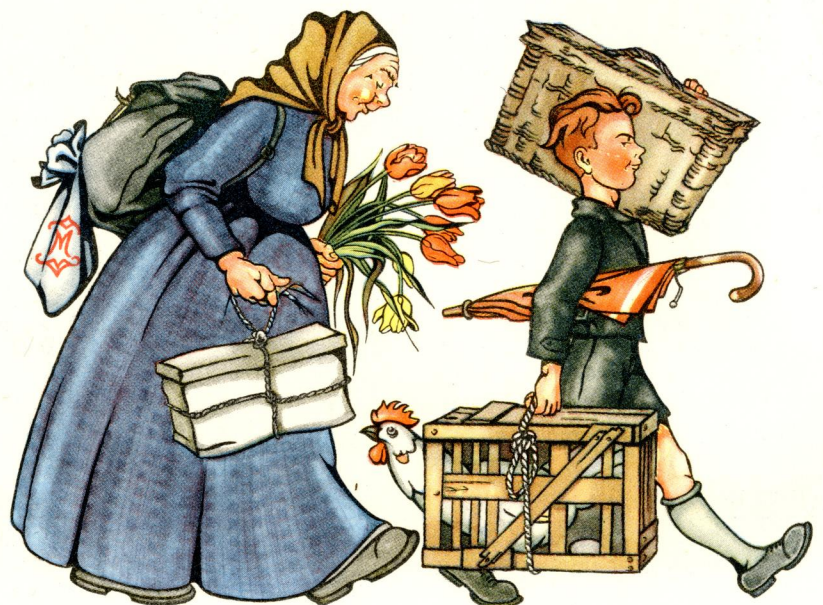
Muttchen, um sich auszuruhn,  
läßt sich nieder auf ihr Huhn.  
Wenn der Zug nur auf sie wartet?  
Wenn er ohne sie nun startet?

Ängstlich hört das Huhn man schrein:  
„Gagagack! brich nur nicht ein!“



Gerhard weiß, was hier zu tun:  
nimmt den Korb, den Schirm,  
das Huhn.  
„Kinderleicht,  
das wird geschafft!“  
So ein Junge hat ja Kraft!

Mutter Mümmel freut sich sehr,  
tippelt fröhlich hinterher.  
Dankbar, weil die Angst vorbei,  
legt das Huhn ein schönes Ei.





Stolz beschaut es seine Taten:  
„Gagagack, sehr wohl geraten!“  
Läßt sich höchst zufrieden nieder,  
breitet brütend sein Gefieder.

Doch der Korb auf Gerhards Rücken  
fängt bald heftig an zu drücken.  
Von der Stirne tropft der Schweiß,  
Siebensachen machen heiß!

Keine Zeit zu Schnauf und Rast.  
Mit dem Wege wächst die Last.  
Doch ein Junge macht nicht schlapp,  
vorwärts geht's in schlankem Trab.

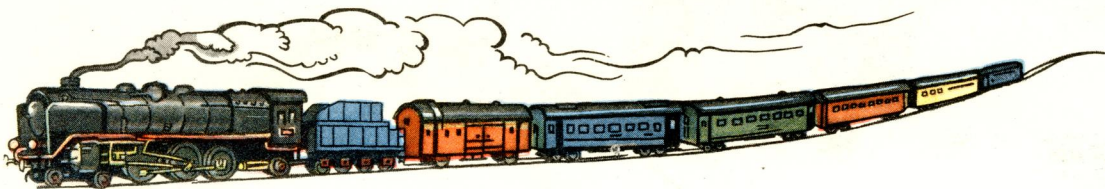
Endlich taucht der Bahnhof auf,  
endet diesen Dauerlauf.  
Muttchen meint: „Da sind wir schon,  
und was forderst du als Lohn?“

Frisch und frei der Gerhard spricht:  
„Um Belohnung tat ich's nicht!“

Ah, so freundlich, wie sie kann,  
schaut ihn Mutter Mümmel an.  
Donnernd braust der Zug herein,  
eilig muß geschieden sein.



Als der Gerhard heimwärts zieht,  
flötet er sein frohstes Lied.



# HANS RETTET SCHNURRIAN



Abend ist es, Hannes Krause  
schlendert frohgemut nach Hause.  
Plötzlich hört er's hinterm Zaun  
kläglich miezen und miauen.  
Pfui! des Malers böser Franz  
schwenkt ein Katzentier am Schwanz.

„Läßt du Schuft den Schnurrian los?“  
Aber Franz ist stark und groß,  
ruft: „Komm her, ich bin nicht bange!“  
Doch nun zögert Hans nicht lange,



springt den Rohling an mit Wucht.  
Schnurrians Schwanz wird frei zur Flucht.  
Hui! geht's fort, „miau! miau!“  
Franzens Hinterteil ist blau.

„Frecher Knirps, dich will ich kriegen!“  
Unser Hannes lernt das Fliegen.  
Ob er noch so tapfer ringt,  
kräftig seine Fäuste schwingt,





Franzens Fäuste fest und groß,  
trommeln schrecklich auf ihn los,  
bis zerschunden und besiegt  
unser Hans am Boden liegt.

Als die Kämpfer dann sich trennen,  
ist der Hannes kaum zu kennen,  
doch: das gibt sich mit der Zeit.  
Schnurrian ist voll Dankbarkeit.



## DER JAHRMARKT



Hei, wie es dudelt, knallt und kracht!  
Das ist des Jahrmarkts bunte Pracht!  
Wie gerne möchte Inge gehn  
und alles aus der Nähe sehn,  
das Tellerwaschen, Treppenfegen,  
das kommt ihr heute ungelegen.

Doch Mutter wartet — rasch nach Hause!!  
Da naht der Franz: „Komm, Inge Krause,  
wir fahren schnell mal Karussell!“

„Ich muß nach Haus“ spricht sie zu Franz. —  
Wie zieht und lockt des Jahrmarkts Glanz!



Wie sind sie prall, die Luftballons!  
Bei Gretel Herzig gibt's Bonbons,  
hier leckt man leckres Himbeereis,  
das Karussell dreht sich im Kreis.

Franz zeigt sein Geld —  
oh, schrecklich viel!  
„So komm, ich kauf dir Eis am Stiel!“  
Kaum kann die Inge widerstehn,  
drum fängt sie rascher an zu gehn.  
Doch Franz hält immer mit ihr Schritt  
und bettelt weiter: „Komm doch mit,  
ich will dir ganz was Feines kaufen!“

Nun fängt die Inge an zu laufen.  
„Ich nehme nichts von dir geschenkt!“  
Da ist der Franz denn doch gekränkt.

„Dann läßt du's bleiben, dumme Gans!“  
Zum Jahrmarkt trollt der böse Franz.

Doch hört nur, wie es weiter geht:  
Als Franz beim Würstel-Emil steht,  
da kommt der Schutzmann,  
ihn zu holen:  
das viele Geld, es war  
gestohlen!!



# DIE GROSSE ÜBERRASCHUNG



Ei, was gibt's denn  
hier zu schau'n?  
Einen Dackel,  
schwarz und braun,  
jung und zapplig,  
weich und warm,  
trägt die Hildegard  
im Arm.

„Den behalten wir!“ „Na klar!“  
Einig ist die Kinderschar.



Vater spricht: „Wo denkt ihr hin?  
Schlagt euch so was aus dem Sinn!  
Stehlen, denk ich,  
liegt euch fern,  
Waldmann hat schon  
seinen Herrn,  
der vielleicht nun traurig ist,  
und den kleinen Kerl vermißt.“

Und nun schau'n sie jeden Tag  
angstvoll in der Zeitung nach —  
da — „Entlaufen junger Dackel,  
abzugeben bei Frau Hackel . . .“



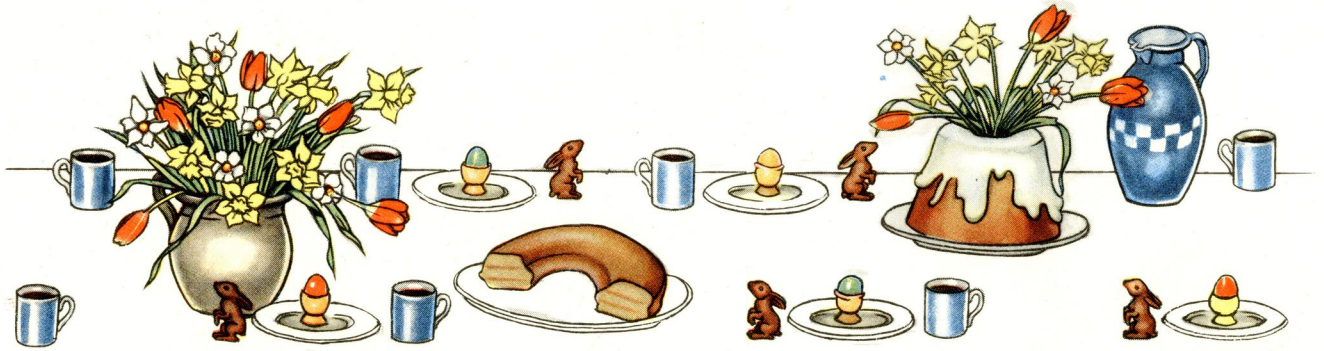


Was er heute  
kann besorgen,  
schiebt der Vater  
nicht auf morgen.  
Ach, da gibt's  
ein großes Trauern,  
Abschiednehmen  
und Bedauern!  
Jedes streicht  
noch einmal schnell  
über Waldmanns  
blankes Fell.

Weil sie ihn  
gefunden hat,  
darf die Hilde  
mit zur Stadt.  
Winkend stehn sie  
an der Hecke —  
wupps — nun ist er  
um die Ecke.

Oftmals in den nächsten Wochen  
wird von Waldmann noch gesprochen.  
„Ob er's gut hat bei der Frau?“  
„Lustig war er.“ „Und so schlau!“  
Fritzchen lobt: „Wie konnt er laufen!“  
Hannes spricht: „Ich möcht ihn kaufen!“  
Gerhard summt mit trübem Sinn:  
„Futsch ist futsch  
und hin ist hin . . .“  
So sieht's aus,  
seit Waldmann fort.  
Nur die Hilde  
spricht kein Wort.





Seht den Ostertisch gedeckt.  
 Ob der Osterkuchen schmeckt?  
 Inge hat ihn angerührt  
 und dabei recht brav probiert.  
 Gerhard brachte ihn zum Bäcker.  
 Hmm!! er duftet gar zu lecker!  
 Schokolade gibt's zum Kuchen,  
 und sein Ei mußst jeder suchen.

Hans ist plötzlich hochgeschnellt:  
 „Hat da nicht ein Hund gebellt?“  
 „Ach, du träumst“, spricht Erika,  
 „Waldmann ist ja nicht mehr da.“  
 Da — „wau, wau!“ die Tür geht auf,  
 und herein im Sauselauf  
 wedelt Waldmann, tobt im Kreise,  
 springt und jauchzt nach Dackelweise.



Was nun folgt,  
 das ist in Bildern  
 und in Worten  
 nicht zu schildern.  
 Solch ein Freuen!  
 solche Lust!

Hilde spricht: „I c h hab's gewußt.  
 Gern verkaufte ihn Frau Hackel,  
 denn sie hat noch einen Dackel.  
 Kann ich schweigen? sag, Papa.“  
 Vater spricht ganz stolz: „O ja“.

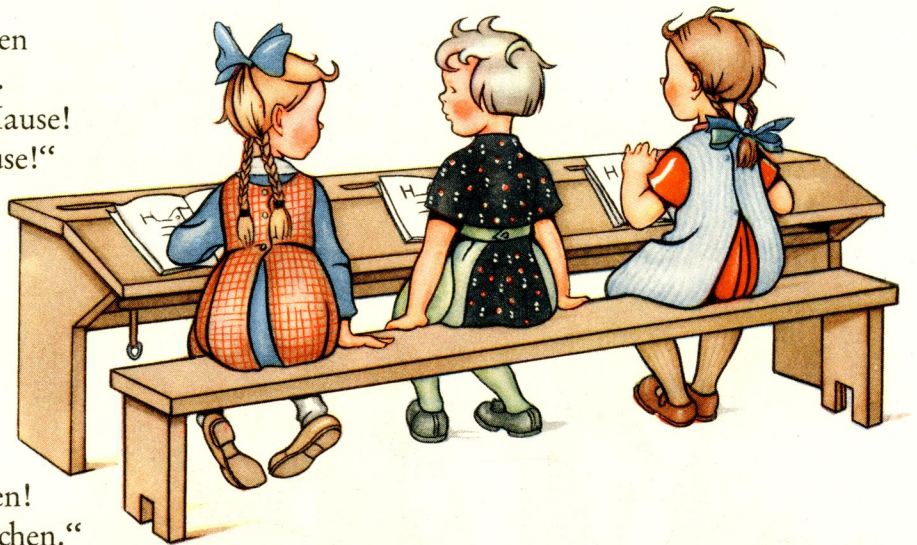
# DIE SCHULTÜTE



Für die lust'ge Erika  
ist der erste Schultag da.  
Seht sie mit dem neuen Ranzen  
froh durch alle Stuben tanzen.  
Ja, nun lernt sie schöne Dinge,  
so wie Hildegard und Inge,

darf mit Lesen, Singen, Schreiben  
herrlich sich die Zeit vertreiben.  
Ganz erhitzt kommt sie nach Hause!  
„Und das Schönste war die Pause!“

Mutter schenkt ihr voller Güte  
eine riesengroße Tüte.  
Zuckerwerk und Marzipan  
hat sie da hineingetan.  
Ei! Das ist ein süßes Futter!  
Erika umhalst die Mutter:  
„Du mußt auch davon versuchen!  
Nimm dies Herz aus Pfefferkuchen.“



Einen Taler, schwarz und rund,  
steckt sie in den eignen Mund,  
und dann läuft sie froh durchs Haus,  
teilt von ihren Schätzen aus.

Waldmann macht sein „Hübsch“  
und — schnapp  
kriegt er einen Brocken ab.  
Gerd und Hilde, Fritz und Hans,  
ja sogar des Nachbars Franz,  
jedermann bekommt ein Stück  
von dem riesengroßen Glück.



Seht, wie hier Frau Plansch sich plagt,  
wohlbeleibt und hochbetagt.  
Schwere Arbeit ist das Waschen!  
„Hier, Frau Plansch, ein Stück zum Naschen!“



Betteln ist zwar sonst nicht fein,  
aber Trudchen ist noch klein,  
kommt erwartungsvoll heran:  
ob man hier was ernten kann?



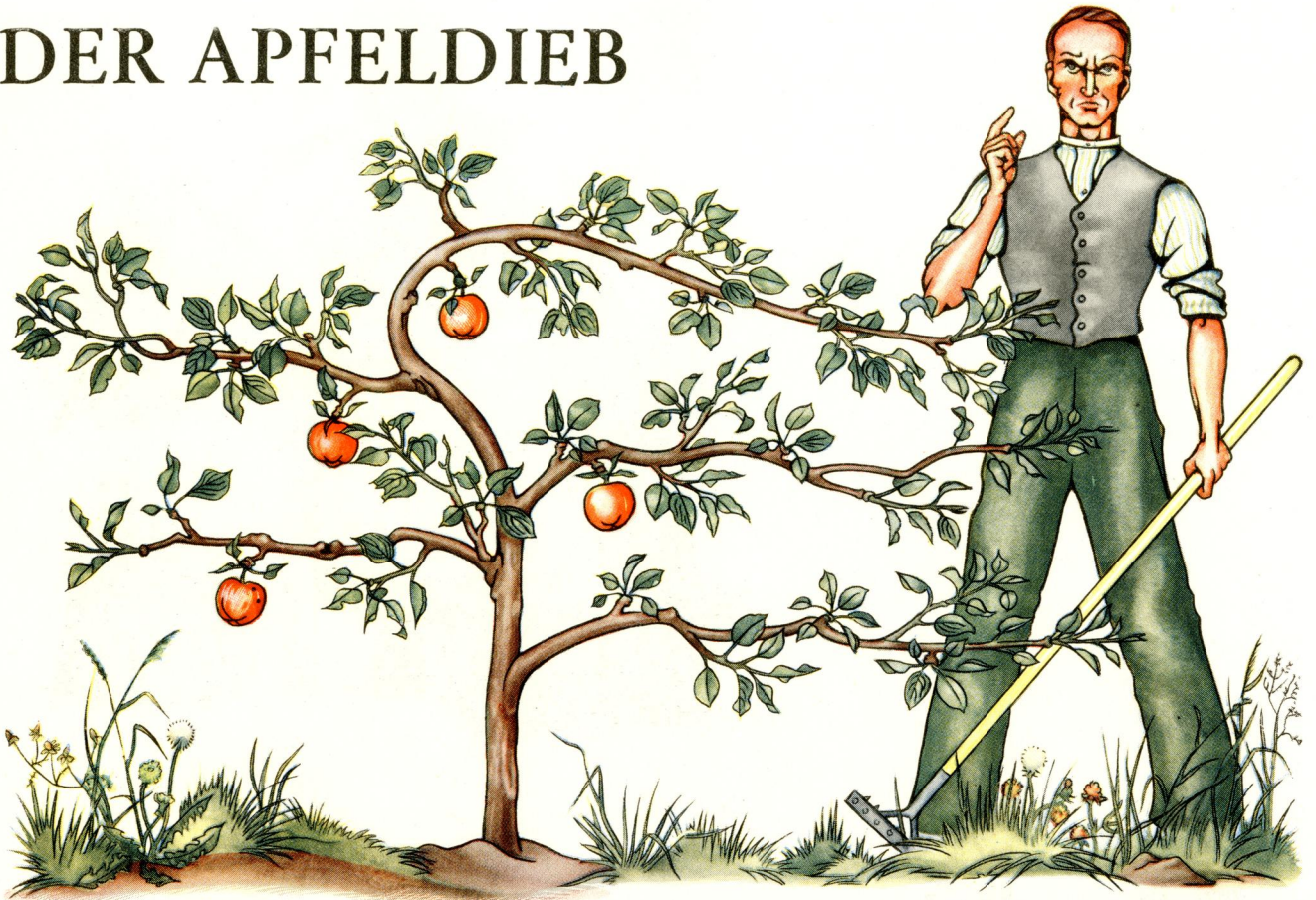
„Schenk mir auch was, Erika!“  
Ach — ei n Stück ist nur noch da!  
Ja, nun wird das Schenken schwer,  
wer gibt gern das letzte her?

Als sie sieht, wie's Trudchen schmeckt,  
wie sie sich die Finger leckt,  
wie sie schmatzt mit „hm!“ und „ei!“  
ist ihr Kummer schon vorbei,

und sie ruft voll Übermut:  
„Seht nur meinen neuen Hut!“  
O welch schöner Tag ist heut,  
wo sich alles mit ihr freut!



# DER APFELDIEB



Seht ihr wohl die Äpfel hier?  
Vater zählt: 1, 2, 3, 4,

und er warnt: „Es geh mir keiner  
hier an diese Gravensteiner,

sonst gibt's Hiebe, merkt euch das!“  
Alle Kinder werden blaß. —

Voll Begehren, dann und wann,  
schaut sich Fritz die Äpfel an,  
Heut — wie war der Schreck so groß!  
ließ die Frucht ihr Zweiglein los,  
liegt nun da, so prall und rund,  
will durchaus in Fritzchens Mund.  
In die rotgeflamnte Backe  
haun die Zähne mit Geknacke.  
„Das sag ich dem Vater, wart!“  
ruft empört die Hildegard.  
Doch der Gerd, der das gehört,  
ist nun seinerseits empört,  
packt die Hildegard am Kragen:  
„Petzen?! Gar nichts  
wirst du sagen!



Höre, Fritz, wir schweigen alle,  
doch ein Jung in deinem Falle  
steht zu dem, was er gemacht,  
läßt nicht andre im Verdacht!“

Wie der Apfel, kaum verzehrt,  
nun das Jungenherz beschwert!  
Denn am Baum — es bleibt dabei —  
hängen nur noch 1, 2, 3.

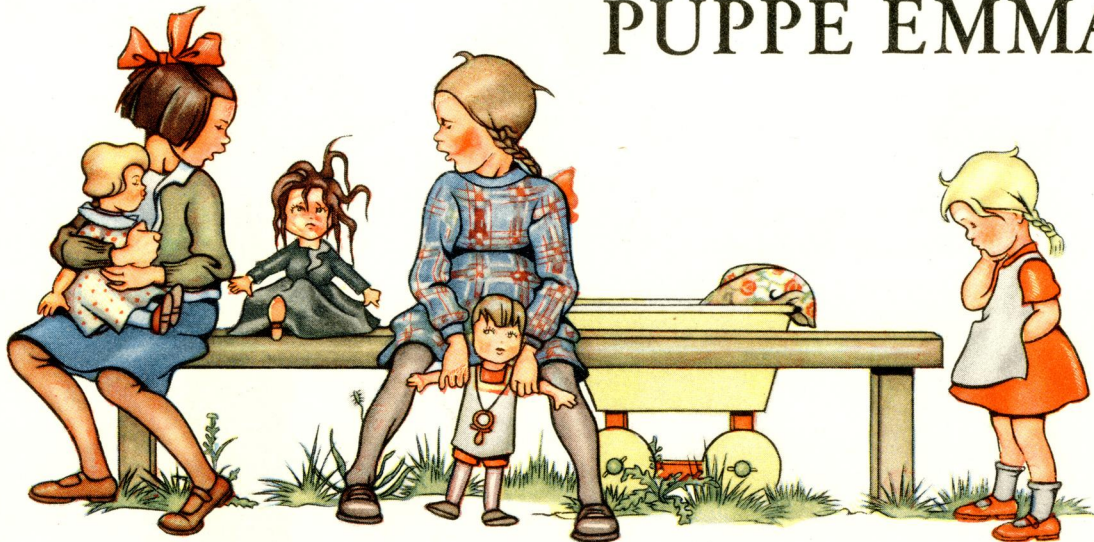
Vater zürnt: „Was heißt denn das?  
Nicht am Baum und nicht im Gras??  
War es nicht der Brausewind,  
war es wohl ein Krausekind.  
Gilt so wenig mein Verbot?“  
Alle Kinder werden rot.  
Bange Stille — keiner spricht —  
leider auch das Fritzchen nicht.

Doch dann tut er mit Entschluß,  
was ein rechter Junge muß,  
spricht: „Ich war der Apfeldieb.  
Hast du mich nun nicht mehr lieb?“



Welcher Vater sagt da nein?  
Dennoch: Strafe, die muß sein:  
Fritz darf nicht zum Schützenfest,  
denn er hat heut Hausarrest.

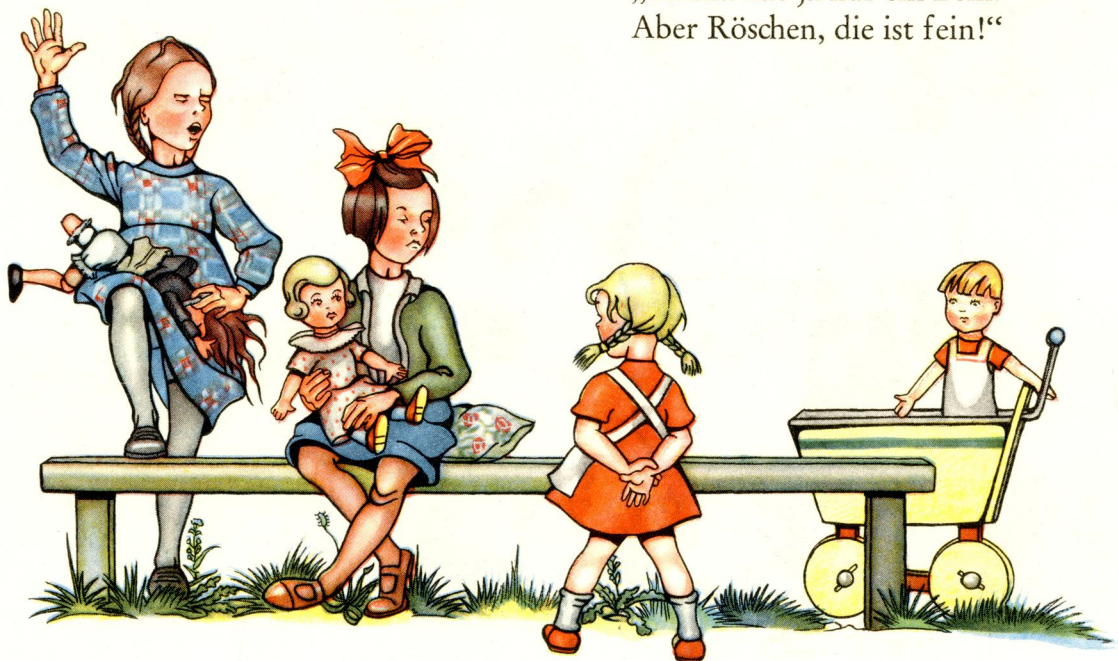
# PUPPE EMMA



Trudchen Krause mag die beiden  
Nachbarskinder gar nicht leiden.  
Seht nur, wie sie herzlos sind  
zu dem armen Puppenkind.  
Wer kriegt immer Schläge? Emma!  
„Pfui, wie bist du träge, Emma!“  
„Ha! — du hast vom Mus genommen?  
Wart, das soll dir schlecht bekommen!“  
Schüchtern sieht man Trudchen nahn:  
„Das hat Emma n i c h t getan!“

Doch klapp-klapp und „Aue! Aue!“  
Emma kriegt schon wieder Haue.

Nun sieht Trudchen, wie die beiden  
Emma mitleidslos entkleiden,  
denn ihr Leibchen und ihr Höschen  
passen wohl auch Heinz und Röschen.  
Splinternackt und matt und krank  
baumelt Emma von der Bank.  
„Laßt sie liegen!“ sagt Agathe,  
„Kannst sie kriegen“, ruft Renate,  
„Emma hat ja nur ein Bein.  
Aber Röschen, die ist fein!“



Fein —? Nein, fein ist Emma nicht,  
stark zerkratzt ist ihr Gesicht,  
Aber Trudchen, voll Erbarmen,  
hält sie fest in ihren Armen,  
trägt das arme Puppenkind  
heim ins Krausehaus geschwind.



Stich-stich-stich und  
schnipp-schnapp-schneider,  
schnell kriegt Emma neue Kleider.  
Hannes hat ein Bein geschnitzt,  
das wie angewachsen sitzt.  
Onkel Doktor malt die Wangen,  
daß sie wie zwei Röslein prangen.

Gerhard zimmert ihr ein Bett,  
alle sind zu Emma nett,  
denn sie ist ein liebes Kind,  
wie nicht viele Kinder sind,  
und ein freundliches Gesicht  
stört das bißchen Schielen nicht.





# MUTTER HAT GEBURTSTAG

„Leise, leise, auf den Zehen  
mußt ihr gehen,  
Fritzchen, kein Geräusch gemacht,  
daß die Mutter nicht erwacht!“  
Hannes lugt durchs Schlüsselloch,  
„Ja, sie liegt und schlummert noch!“  
Gerhard fragt: „Seid ihr bereit?“  
Inge, laß die Albernheit!“

Morgenfrisch und fröhlich zieht  
durch das Haus ein Morgenlied.  
Oft zwar klingt's mehr laut als richtig,  
doch das ist nicht gar so wichtig,  
und auch Mutter stört es nicht,  
wenn nur Herz zu Herzen spricht.



Munter springt sie aus dem Bett:  
„Kinder, das war gar zu nett!“  
Stürmisch braust es ihr entgegen:  
„Unsrer Mutti Heil und Segen!“

Dann bestaunt sie all die Gaben,  
die sie selbst gefertigt haben,  
und zum Schlusse der Genüsse  
kriegt sie sieben Kinderküsse,

Sieben Küsse von den lieben  
eins — zwei — drei — vier — fünf —  
sechs — sieben.





OFFSETDRUCK: GERHARD STALLING AG  
OLDENBURG (OLDB)